

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 61 (1935)  
**Heft:** 25  
  
**Rubrik:** Unser Briefkasten

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





## Gruss aus Ceylon

Colombo, den 3. Mai 1935.

Lieber Spalter!

Du ahnst kaum wie weit Dein Witz reicht, denn die ganze Schweizerkolonie auf der fernen Insel Ceylon freut sich jeweils riesig auf den neuen «Nebelspalter», der mir regelmässig zugeschickt wird, und hier von Hand zu Hand weiter zirkuliert bis in den Urwald. Durch ihn wird man auf so unterhaltende Weise mit den Problemen der bedrückten Heimat orientiert, die uns ebenfalls sehr zu Herze liegen.

Ich muss Dich aber auf eine Schwäche aufmerksam machen, denn meine Hausgenossen, die Engländer sind, verstehen Dein Deutsch nicht immer und ich muss sie oft erst kitzeln, damit sie mit mir lachen können. Könntest Du mir nicht zukünftig einen englischen Schlüssel für Deine Witze zusenden, damit ich mir das Wiederkaufen ersparen könnte? Damit wäre Dir auch Gelegenheit geboten, Deine jeweils unverkauften alten Nummern gewinnbringend zu verquanten gegen angemessene Provision. Nebenbei bemerkt brauchtest Du Dich neben dem «Punch» gar nicht zu schämen! Mit freundlichem Gruss gg.

Rückporto kann ich Ihnen leider keines beilegen, Sie können dies aber ohne Gewissensbisse bei meinen Eltern in Herisau einziehen.

Unseren Mitarbeitern wird es eine besondere Genugtuung bereiten, dass man in Ceylon so über ihre Witze lacht, dass hier die Sternwarte regelmässig am Freitag ein Erdbeben registrieren kann.

Aber so isch rächt, und wenn sich erst jeder Schweizer moralisch verpflichtet fühlt, den Schweizer-Humor in der Welt sprichwörtlich zu machen, dann wirds noch viel besser.

## Ein Glaube

### oder einen Glauben?

Im neusten Nebelspalter legen Sie den Fachleuten die Frage vor, ob es heissen

müsse, «es gibt ein Glaube» oder «es gibt einen Glauben». Diese Frage ist leicht und eindeutig zu beantworten. Es muss unter allen Umständen heissen «es gibt einen Glauben» und zwar aus folgender Erwä- Das Verb geben ist ein Wort, das zur vier-

gung: ten Gruppe, zur sogenannten Akkusativgruppe gehört, also immer mit Akkusativ konstruiert werden muss. Man sagt «ich gebe das Buch» oder «es gibt einen Glauben». Geben wird nie mit Nominativ konstruiert. Wer es doch tut macht einen Fehler, der den folgenden gleichkommt: ich sehe dem Baum, ich helfe die Mutter, ich abonniere des Nebelspalters, ich schreibe den Redaktor usw.

Summa summarum: es ist unverbrüchliches Gesetz, dass «geben» mit Akkusativ konstruiert werden muss.

Doch der obenstehende Fehler ist nun harmlos gegenüber einem andern, der dem kritischen Auge des Redaktors entgangen ist, und der mit lebenslänglichem Konzentrationslager milde bestraft wäre. Verbroschen wurde er von Lo unter der Sammlung «Was ist paradox?» Er lautet: «Wenn in der Schweiz als «Milchland» die Milch teurer ist wie andersorts. Bei der ganzen Unterwelt muss das heissen als! Ihr Flammenauge scheint noch von zwölf Fasnachts-schleiern bedeckt zu sein. (Vom Setzer und Honorarfräulein gar nicht zu reden.)

Hochachtungsvoll grüsst Haga.

Vor so viel Sachkenntnis trete ich beschämt und leicht hinkend den Rückzug an. Mein Trost ist nur der, dass die Sprache etwas Lebendiges ist, und unbedenklich vom Althochdeutsch zum Neuhochdeutsch geschritten ist und weiterschreiten wird. So ist der Genitiv «wegen seines geschraubten Wesens» bereits so gut wie tot. Schwierig (nicht schwer) ist nur, die Grenze der Sprachkritik sinnvoll zu ziehen. Das «teurer wie» scheint auch mir nicht glücklich. Der alte Schopenhauer, der wie kein zweiter, gegen die Sprachverhöhnung wettete, hätte darob grad einen Wutanfall gekriegt.

(... da der Nebelspalter international ist, darum passt zu ihm auch nur eine internationale Grammatik! - Der Setzer.)

## Radio-Deutsch

Lieber Spalter!

Dass das Thema Radiodeutsch einmal zur Sprache kommt, freut mich wie man bei uns sagt «saumässig». Man denke nur einmal an alle unsere Hörer auf dem Lande. Aber auch in den Städten sind glücklicherweise diejenigen Hörer immer noch in der starken Minderheit, die sich mit Registermark-Ferien so an diese Sprache gewöhnt haben, dass sie ihnen geläufig erscheint.

Weniger im Schnellsprechen, als in der Aussprache, hat sich der Sprecher der Depeschenagentur dieses Neu-Deutsch angewöhnt. Ganz speziell scheinen die Buchstaben «ä» sowie die Konsonanz «ch» verpönt zu sein. Und so kann man denn alle Tage von «Kehse» sprechen hören, oder dass in «Neaahpl» wieder frische Truppen eingeschifft worden seien. Dass die «stehnderehtliche» Kommission in Dingsda tage und dass eine Abwertung unserer «Wehrung» nicht in «Frache» komme, In «Schina» seien wieder neue Unruhen ausgebrochen.

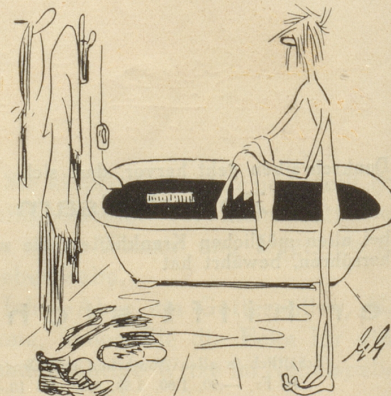
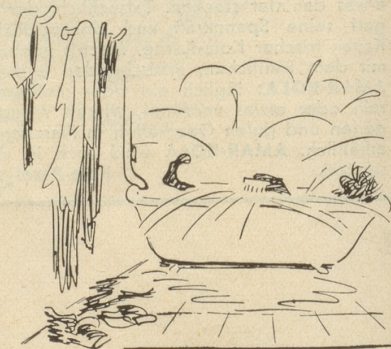
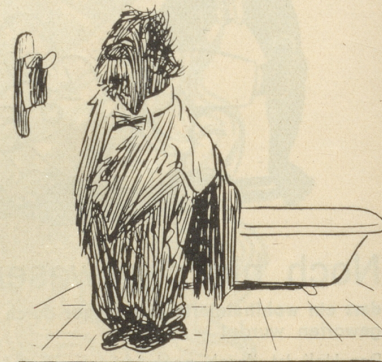
Den Satz, dass der «Architect» Soundso einen ehrenden Auftrag erhalten habe,

mute ich dem Spalter gar nicht zu, in diesem reinen Radiodeutsch zu bringen. Zum Schlusse möchte ich den Herren in Bern nicht vorenthalten, was mir letzte Woche passiert ist. Ich lernte im Bahnwagen einen netten alten Herrn aus Wien kennen, wobei wir auch vom Radio sprachen. Da gestand mir der alte Herr, dass er die Nachrichten mit Vorliebe von Bero-münster höre. Auf mein Erstaunen hin sagte mir der liebenswürdige Herr wörtlich folgendes: «Wissens, ich versteh zwar nicht alles, aber ich hör halt den Dialect so gern». Ich bin ganz sicher, dass er mein hierauf folgendes unbändiges Lachen auch nicht verstand, aber ich mochte ihn nicht darüber aufklären. fis

Das Leben ist nicht leicht und der Radiosprecher wird sicher behaupten, dass es sogar schwer sei. Es sollte gelegentlich jemand ein gutes Wort für ihn einlegen.

Anmerkung von Bö:

Da die Depeschenagentur auch einen guten Sprecher hat, ist mit dieser Kritik wohl der Sprecher gemeint, der beispielsweise am 23. Mai mittags, am 25. Mai abends, am 31. Mai abends, am 4. Juni abends von Niederschle-gän, Arbeitrprtei, Interpallationen, Meal-dungen über Wasserscheden, Tagesordnungen, Aussteallungen, von Menistern und von Bärußbäratung und aussergewöhnlichen Ergebnissen sprach.



## Das Bad

Söndagsnisse-Strix



Nur echt von E. Meyer, Basel